



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Corveyschen Geschichtsquellen**

**Wigand, Paul**

**Leipzig, 1841**

§ 28. 4) Annales incerti auctoris oder recentiores ex archivo Corbeiensi,  
eine spätere Compilation.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15108**

## §. 28.

IV. Falke bezieht sich zuweilen auch auf *Annales incerti auctoris* oder *recentiores ex archivo Corbeiensi*<sup>1)</sup>. Bedekind nahm deshalb eine besondere von ihm benutzte Quellschrift an, zumal da er ein „Fol. 460“ bei einer angeführten Stelle dieser Annalen namhaft macht<sup>2)</sup>. Hätte Falke statt seiner prahlerischen Benennungen gesagt: eine Compilation aus dem Ende des 17. oder Anfange des 18. Jahrhunderts, so wüßten wir, wie wir dran wären; und hätte er, statt überall Membranen und unbenutzte gleichzeitige Quellen zu wittern, mit kritischem Blick diese Schriften geprüft, so würde nicht jetzt noch sein Ruf so schwer verdächtigt werden. Ich habe aber oben (§. 19) gezeigt, wie gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Stift Corvey die Beschäftigung mit der Geschichte der Vorfahren zu den Lieblingsneigungen gehörte, und daß Viele die Feder ergriffen, aber es nicht weiter als bis zu Abschriften und trockenen Compilationen brachten. Eine dieser in Annalenform abgefaßten Compilationen ist offenbar Falke in die Hände gefallen und schon in seinem „Entwurf“ mit zum Grunde gelegt worden. Es waren voluminöse Schreibereien, wie das Werk von zwei starken Foliobänden beweist, welches noch vorhanden ist. Das Falke'sche muß nicht minder umfangreich gewesen sein, weil er ganz unbefangen eine so hohe Seitenzahl anführt, welche bei älteren Annalen nicht anzunehmen ist. Daß nun eine solche spätere Compilation Das war, was er *Annales recentiores* nennt, daß er sie vielleicht für ein aus Quellen geschöpftes Drakel wirklich hielt, dafür möchte folgender Fall einen Beweis abgeben.

1) Die Stellen sind von Hirsch und Waiz, a. a. D., S. 116, zusammengestellt worden.

2) „Cod. Trad.“, p. 287.



Falke nennt in seinem „Entwurf“ den Abt Trutmar „comes de Kroppenstedt“, und im „Cod. Trad.“, p. 707, sagt er: „Cujus stirpis fuerit ille, e Chronico nostro manuscripto et documentis coetaneis demonstrare non licet. Ann. Corb. manuscripti in archivo Corb., sed recentiores, eum ad gentem Kroppenstedensem referunt“. Lehner und Paullini, in seiner ersten „Corveyschen Geschichte“, wissen hiervon nichts. Keine ältere Quelle erwähnt die Abstammung des Abts Trutmar. Die Chronik von 1714 hat aber Folgendes: „Hic, ut in membrana quadam antiqua reperitur scriptum, fuit comes a Kroppenstaedt, qui habuit 22 pagos in comitatu suo“. Die „membrana“ erscheint in dieser kritiklosen Compilation ebenso verdächtig, als die „22 pagi“. Hätte aber Falke dies gelesen, er würde gewiß nicht verfehlt haben, sich auf ein *manuscriptum vetustissimum et coetaneum* zu beziehen. Die Nachricht war jedoch bloß in eine andere von ihm benutzte Compilation übergegangen.

Indessen eine andere sehr auffallende Sache führen die Verfasser der Preisschrift mit höchster Indignation an<sup>1)</sup>. Sie sagen, bei der Erzählung, welche Falke („Cod. Trad.“, p. 265) über die Ermordung des Bischofs Engelbert von Cöln gebe, sei nicht einmal für jene angeblichen Annalen eine ältere Quelle benutzt, vielmehr der Bericht, den Schaten in seinen „Ann. Paderb.“ aus mehreren von ihm selbst angeführten älteren Quellen zusammengesetzt habe, wörtlich und mit allen Wendungen ausgeschrieben worden. Diese Behauptung wird unterstützt durch die Zusammenstellung des beiderseitigen Textes, und dasselbe Falsum wird aus der Gleichstellung der Worte bei einer andern Stelle ad a. 1295 bewiesen, wo von den Feindseligkeiten des Bischofs von Paderborn und der Grafen von Schwalenberg gegen Corvey, welche die Zerstörung

1) U. a. D., S. 120.



der vom Abt Widekind erbauten Burg Brunsberg zur Folge hatten, die Rede ist. In den härtesten Worten wird dieser Betrug gerügt; Falke wird aufs heftigste angeklagt und allerdings ist der Schein ganz gegen ihn. Aber doch läßt sich die Sache, gerade durch meine Voraussetzung, auf eine mildere Weise erklären. Schon an sich wäre es eine unglaubliche Plumpheit Falke's, Schaten zu excerpiren und sich dabei auf Quellen zu beziehen. Er hatte aber auch, ebenso wie Paullini, für das Stift Corvey aufs leidenschaftlichste Partei genommen gegen Paderborn, wie gegen Alles, was von Paderborn kam, ebenso gegen den fleißigen Jesuit Schaten, den Beide, so oft sich ihnen nur Gelegenheit bot, mit den heftigsten Worten anließen. Für Beide, behaupte ich, wäre es doch unmöglich gewesen, Schaten zu einem Betrage zu benutzen und zwar auf eine Art, die ihnen sofort auf eine sehr beschämende Weise konnte aufgedeckt werden. Was nun aber die Nachrichten zum J. 1295 über die Streitigkeiten mit dem Bischof von Paderborn und den Schwalenbergern betrifft, so haben offenbar Beide aus einerlei Quellen geschöpft, und auch Paullini handelt davon in seiner Corveyschen Geschichte. Die Stellen über den Erzbischof von Köln und Friedrich von Isenburg scheinen aber von Schaten selbstständig und aus den Quellen componirt zu sein, und der Falke'sche Text trägt offenbar Spuren eines Excerptes aus Schaten. Wenn wir aber hier erwägen, daß die neueren Chroniken der Corveyer voller Excerpte aus den Annalen dieses Schriftstellers waren, so erklärt es sich, wie Falke, indem er die Stellen aus seiner Compilation abschrieb, auf die leichtgläubigste und leichtsinnigste Weise es übersah, daß sie Excerpte aus Schaten waren. Und auf solche Weise compromittirte er sich und machte sich sogar eines schamlosen Betrugs verdächtig.